

Schleswig-Holstein wird rasch größer

Ein merkwürdiger Eisenbahnenbau. — Die Landgewinnung an der schleswig-holsteinischen Küste. — Große Fortschritte. — In 30-40 Jahren wird der größte Teil der Watten den Leuten entzogen werden.

Truh, blante Hans.

Leut' in ich über Rungholt gefahren, Die Stadt ging unter vor fünf hundert Jahren. Doch schlugen die Wellen da wild und empört. Wie damals, als sie die Wärfchen verließ. Die Maschine des Dampfes schüttelte, Aus dem Wasser rief es unheimlich und höhnisch: Truh, blante Hans.

Sie zieht am Abend hinaus auf den Reich: Wir truhren dir, blante Hans, Korb-seite! Und wie sie drohend die Rüste fallen, Dieht led aus dem Schiamm der Straie die Straßen. Truh, blante Hans.

Der Mond zieht am Himmel gelassen die Bahn, Blüchelt der prägligen Rungholter Bahn. Von Brasilien glänzt bis zu Kormog's Riffen Das Meer wie schlafender Stahl, der gekliffen. Truh, blante Hans.

Und überall Friede, im Meer, in den Landen. Plötzlich wie 'uf eines Marstiers in Wanden: Das Schewal wälzte sich, atmete tief Und schloß die Augen wieder und schlief. Und rauschende, schwarze, langmähige Wogen kommen wie rasende Wölfe geflogen. Truh, blante Hans.

Ein einziger Schrei — die Stadt ist zerstört, Und Dumberitende im ertrunken. Wo gestern noch Lörm und lustiger Tisch, Schwamm an deren Tag der stumme Tisch. Heut bin ich über Rungholt gefahren, Die Stadt ging unter vor fünf hundert Jahren. Truh, blante Hans.

Auf allen Märkten auf allen Gassen Lärmende Leute, herumtorende Massen.



Stille Schleswigs entbehrt noch jeden Schutzes durch Befestigungen, während die südliche deutsche Küste der Nordsee von der Elbmündung bis nach Dorkum gegen Ueberfluthungen Westküsten der vorgelagerten Inseln hinaus, auch Helgoland gehörte einst noch zum Festlande. Dieses Küstengebiet ist aller Wahrscheinlichkeit noch für immer verloren, dagegen scheint



Damm vom Festlande nach Hamburger Hallig (mit den Abteilungen für Vögelpelung).

bereits genügend gesichert ist. Auch an der Elbmündung, deren hauptsächlichster Schutz die in eine moderne Festung umgewandelte Insel Dorkum bildet, werden jetzt sehr starke Werke angelegt. Von diesen Arbeiten ist nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, aber daß sie während der letzten fünf Jahre ganz grothartige Fortschritte gemacht haben, wird durchaus nicht bestritten. Der große Torpedobau bei Helgoland ist bereits beendigt.

Uebrigens würde der Bau des Eisenbahndammes nach Selt einen ganz außerordentlichen Einfluß auf das große Handels- und Kulturleben ausüben, welches besonders seit dem Jahre 1905 mit großer Energie und Kapitalkraft seitens der preussischen Regierung betrieben wird. Wir meinen die Landgewinnung, die nach und nach eintretende Umoandlung des sogenannten Wattenmeeres in fruchtbares Land. Die bisherigen Resultate dieser Arbeit sind allerdings noch nicht so bedeutend, wenn auch immerhin durchaus zufriedenstellend. Aber es ist anzunehmen, daß man binnen weniger Jahre ganz erhebliche Fortschritte machen wird. Der größere Gewinn an Land kann erst eintreten, wenn die dafür notwendigen Vorbereitungen abgeschlossen sind. Es wird hier nach einem sorgfältig erdrossenen Plane gearbeitet. Zunächst mußte man alle gefährdeten Punkte in dem Gebiete der vielen kleinen Inseln, (der Halligen) schützen, durch starke feste Dämme, die auch den stärksten Springfluten Stand halten. Erst nachdem dies geschehen war, und manches Jahr ist darüber hinausgegangen, wurde es möglich, im Wattenmeere systematisch auf größeren Landgewinn hinzuwirken. Auch mußten zunächst die größeren Halligen Nordstrand, Neelwoeren, Langenmees, sowie die der Küste näher liegenden ganz kleinen Inseln, wie Hamburger Hallig, Olend u. s. w. landfest gemacht, das heißt durch starke Dämme mit dem Festlande und unter sich verbunden werden. Das ist nun geschehen. Es sind eine Wasse kleiner stiller Buchten und Wintel im Wattenmeere geschaffen worden, welche immer noch von der Flut überspült werden, die sich aber nun rascher mit dem Schlick auffüllen, welchen die Flut mit sich



Eine Weert auf der Hallig.

zuheben, also stille Buchten zu schaffen, wo der Schlick ohne Störung vor sich gehen kann, sobald im hohen Watt, das aber noch unter normaler Flut liegt, den Schlick zu befestigen. Das heißt durch starke Dämme mit dem Festlande und unter sich verbunden werden. Das ist nun geschehen. Es sind eine Wasse kleiner stiller Buchten und Wintel im Wattenmeere geschaffen worden, welche immer noch von der Flut überspült werden, die sich aber nun rascher mit dem Schlick auffüllen, welchen die Flut mit sich



Damm nach Hallig Nordstrand mit gewonnenem Lande (sehn Jahre nach Bau des Dammes).

führt. Namentlich die Dämme, welche man vom Festlande nach den Halligen gezogen hat, haben sich außerordentlich gut bewährt als Mittel, um den Schlick aufzufangen und festzuhalten. So wird auch der projektirte Eisenbahndamm nach Selt, mag nun dessen Erfolg oder Misserfolg auch sein, ein sehr wichtiger Beitrag zur Förderung jenes großen Kulturwerkes. Es sei übrigens betont, daß dieses Werk sich nicht nur selbst bezahlt, sondern daß der preussische Fiscus aus dem der See abgerungenen Lande noch einen bedeutenden Gewinn erzielt, so daß nach und nach auch die großen Summen wieder eingebraut werden, welche der Fiscus bei den jahrelangen Vorarbeiten verausgabte hat.

Die beifolgende Karte des Wattenmeeres zeigt, daß es ein außerordentlich großes Gebiet ist, welches im Laufe der nächsten 30-40 Jahre dem Meere wieder entzogen werden kann. Watt nennt man das zwischen den vorgelagerten Inseln und der schleswig-holsteinischen Küste gelegene Gebiet, welches zur Zeit der Ebbe trocken liegt, zur Fluth aber ein bis zwei Meter unter Wasser steht. Manche Stellen des Watts sind tiefer, andere wieder höher, bei gewöhnlicher Flut. Zwischen dem flachen Watt ziehen sich von den hochflutigen geriffelten Kanäle hin, sogenante Tische oder Triebe, von denen einzelne bis zu acht Meter Tiefe haben. Bei der Errichtung der Dämme bereiten diese Kanäle viele Schwierigkeiten, doch hat auch auf diesem Gebiete die moderne Technik überall gefiegt. In der Vorzeit erstreckte sich die schleswig-holsteinische Küste noch weit über die

Die Sturmfluten. Während eines festlichen Dezemberturnes im Jahre 1909 wurden auf den Beeten in wenigen Tagen 30 Zentimeter (ein Fuß) Schlick aufgetragen. So haben gerade die furchtbaren Stürme, welche in der Vorzeit die Küstenland zerstört haben, jetzt die Wirkung, daß der einjährige Verlust wieder eingebracht wird. Das Meer mit seinen Wirkungen von Flut und Ebbe ist der beste Genosse des Menschen bei der mühseligen Arbeit der Landgewinnung.

Sobald sich das begruppelte Watt bis auf ungefähr 1 1/2 Fuß unter Flutwasserstand erhöht hat, erscheint ein neuer Verbündeter des Menschen auf dem Gebiete der Landgewinnung. Es ist eine dem Schlicksalz verwandte Pflanze, der sog. Queller. In ungeheuren Massen tritt sie im Wattenmeere auf, sobald das Watt flach genug für ihr Fortkommen geworden ist. Sie bohrt ihre Wurzeln tief in den Schlick ein, hält diesen



Landgewinnung an Hamburger Hallig.

dadurch fest und ihre breiten vollenfächerigen Äste, welche die Blätter vertreten, sind die besten Schlickfänger, welche man sich denken kann. Immer wieder alle zwölf Stunden kommt die Flut heran und hebt jedes Stündchen. Immer wieder bringt sie Schlick, der nun auf den Beeten so wohl, wie besonders an dem Queller anhaftet. Da nun das Wasser bei der Ebbe von den Beeten langsam abfließt, so ist die Zeit für die Schlickablagerung viel größer, als es sonst der Fall wäre. Der Boden erhöht sich von Jahr zu Jahr und wenn er die Höhe der normalen Flut erreicht hat, verschwindet der Queller nach und nach. Er hat nun anderen Pflanzen den Boden bereitet. Die Strandnelke erscheint, dann folgt das Weichkraut, darauf kommen Strandäcker und Binsenfließ und schließlich erscheint der Anbel, eine Grasart, welche das beste Futter für das Vieh darbietet. Aus der Watt ist nach und nach eine wunderbare Wiesenflur geworden. Jetzt wird ein sog. Sommerweid, aus das gewonnene Land gebaut, damit auch die Sturmflut der neuen Wiese nicht mehr schaden kann, ein Rogg ist gewonnen. Der Frühlingsertrag dafür 2700 Mark per Hektar und die Wirt, welche solche Roggs erworben haben, sind trotz des hohen Preises oft schon in wenigen Jahren wohlhabende Leute geworden.

Aber auch ohne Zutun des Menschen bildet das Meer selbstständig neue Inseln und Mäntchen. Der Sturm hebt Sandhaufen im offenen Watt zusammen. Diese Lagen von Schlick bilden sich darüber. Auf einmal erscheint eine grüne Fläche mitten im Watt, oft an Stellen, welche seit 12 Meter tiefe Wälder abfallen. So hat sich Trischen gebildet, das jüngste Kind der Nordsee. Es liegt draußen an der Elbmündung (siehe Karte). Im Jahre 1854 zeigten sich die ersten begründeten Stellen, 1910 war Trischen schon beinahe 20 Hektar groß und es trägt nun ein üppiges Waldes von 140 Hektaren Größe. Den furchtbaren Stürmen hat Trischen widerstanden, ehe es irgendwelche Dämme erhielt, u. heute könnte man dort eine neue starke Seefestung zum Schutze der Elbmündung errichten, wenn das noch nötig wäre. Die Bildung von Trischen ermächtigt aber die Zurückgewinnung fast der ganzen Dithmarschenbüsch, welche vor 250 Jahren vom Meere gefressen worden ist. Von Trischen aus kann man nach dem neuen Seebade Büsum an der Dithmarschen Küste hinüberblicken. Dieses Büsum ist die vierte Ortschaft dieses Namens. „Ob Büsum liegt im stille Hoff“ singt Klaus Groth. Als dieser Ort von der See verschlungen wurde, baute man das zweite, dann das dritte, zuletzt das vierte Büsum. Jetzt wird bald die Zeit kommen, wo die prächtigen Dithmarschen Kinder über den Stellen gehen werden wie Büsum I. II. und III. berufen sind.

Die Landgewinnung wird übrigens auch noch auf andere Weise als durch die Begrüppelung betrieben. So z. B. durch Buchen, Matragen aus Strauchwerk, welche man an günstigen Punkten als Schlickfänger verwendet.

Die Hallig. Von Julius Werstl. Auf braunem Grund das weiche Grün und rötliche schattige Hügel. Und roten Wintertröpfchen. Rauchen die See im tiefsten Raum fließt ihre glühenden Wellen taumelnd. Du hast ihr Herzblut trocken.

Der Geizhals. Bamer (auf dem Totenbette zu seiner Wittelin): „Da siehst du eine halbe Dithmarsche Gattungs-Pomade auf dem Tisch, schmieren Sie mir die auf den Kopf, da kriegen's wenigstens die nichtsnutigen Verwandten nicht!“ — Dann allerdings: „Ich habe einen Fahrstuhl in meinem Hause, er ist beruhigend für mich.“ B.: „Sie haben Angst?“ W.: „Rein, aber ich würde gerne...“

Epidemien der Zukunft.

Seitenhäute zu den 'Walden' in Paris.

Paris, ja ganz Frankreich erleichtert auf, seitdem die letzte Wanne von Automobilpflanzern hinter Schloß und Riegel liegt. Lange diese Apochen sich noch Freiheit erlaubten, fürchtete man überall, und sah sie infolge dessen in jedem harmlosen Automobilrennen, ja, es sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Automobilisten festgenommen worden sind, weil sie für die berüchtigten Apochen, obwohl weder sie mit diesen, noch ihr Fahrzeug mit denen der Banditen die geringste Ähnlichkeit aufwies. Die Bevölkerung war eben von epidemischen Furcht ergriffen und bewegte überall das, was sie für teure, leibhaftig vor Augen.

Im ähnlichen Vorfällen ist die Geschichte Frankreichs reich, und man weiß von ihnen haben zu selbstlichen Kommissionen geführt. Am 2. Ja 1720 herum machte der berüchtigte Räuber Cartouche Frankreich unruhig und die Folge war, daß man über ihm und seine Spießgesellen sah. Einbruch in einem Pariser Hause hatte die Folge, daß alle Hausbesitzer aus Furcht vor Cartouche ihre Fenster mit schweren Eisenketten schlossen. Im Jahre 1789 litt Frankreich unter einer Furchtsepidemie, die nur heute den Namen 'Grande Peur' trägt. Acht Tage nach der Erklärung der Bastille verbreitete sich das Gerücht, von Paris aus seien große Räuberbanden abmarschiert, um die Provinzen zu plündern. In Angouleme hoben die Bauern daraufhin „15.000 Männer“ heran, woraus sie haben die Staubwolke, die das Räuberheer aufwirbelte, und diesen seine Schritte. Freilich, als die Räuberbande heran kam, war es nur der sechs-pännige Karrier aus Norddeutland. Die merkwürdigste Folge des sinnlosen Gerüchtes war wohl der große 'Bantienkampf' zwischen Fontainebleau und Moret', der glücklicherweise genau so ausging, wie das berühmte Hornberger Schießen: in Fontainebleau wurde die Nachricht verbreitet, 30.000 Bantien marschierten auf Moret los, und gleichzeitig ließ es in Moret, 40.000 Bantien umzingelten Fontainebleau. Die Einwohner von Fontainebleau bewaffneten sich und eilten denen von Moret zu Hilfe, und entsprechend machten es die von Moret. Die beiden Heerhaufen marschierten also einander entgegen, fast gleichzeitig bemerkte man einander, man wollte gerade mit Schießen beginnen, als sich das Mißverständnis noch aufklärte.

Es gibt wohl kein Land, in dem nicht Wahnsinniges vorgekommen wäre, und wenn irgendwo eine solche Furchtsepidemie ausgebrochen ist, werden selbst die ruhigsten Leute angefaßt. Hierfür gibt es einen hübschen Beleg aus der Zeit des italienischen Einheitskampfes. Ein Truppentail aus Süditalien hatte einen Gewaltmarsch hinter sich und wurde spät am Abend in einer allen verlassenen Wälder untergebracht. Um Mitternacht brachen die Soldaten in ein gräßliches Geschrei aus und rannten ohne ihre Waffen davon. Sie glaubten, der Teufel berfolge sie. Alle haben ein Unier, wie den Teufel des Dr. Faust, gesehen, ein Geschöpf mit flammenden Augen und gewaltigen Schächeln! Die Offiziere versprachen den Mannschaften, in der nächsten Nacht ebenfalls in der Wälder zu schlafen. Um Mitternacht, als die letzten Feuer verloschen waren, erließen wieder der Teufel in der gleichen Gestalt, wie in der Nacht vorher, und auch die Offiziere sahen ihn zuerst. Bei genauem Betrachtung ergab sich allerdings, daß es nicht der Teufel, sondern ein harmlos und herrenloser Hund war!

Verschiedene Benennung. Nachbarn: „So, da ist ein kleines Baby angekommen bei Euch, wie heißt es denn?“ Kennen: „Mama heißt es Mutter Engel, und Papa heißt es Schreibray verflücht.“

Der Geizhals. Bamer (auf dem Totenbette zu seiner Wittelin): „Da siehst du eine halbe Dithmarsche Gattungs-Pomade auf dem Tisch, schmieren Sie mir die auf den Kopf, da kriegen's wenigstens die nichtsnutigen Verwandten nicht!“ — Dann allerdings: „Ich habe einen Fahrstuhl in meinem Hause, er ist beruhigend für mich.“ B.: „Sie haben Angst?“ W.: „Rein, aber ich würde gerne...“

Nachbarn: „So, da ist ein kleines Baby angekommen bei Euch, wie heißt es denn?“ Kennen: „Mama heißt es Mutter Engel, und Papa heißt es Schreibray verflücht.“

Der Geizhals. Bamer (auf dem Totenbette zu seiner Wittelin): „Da siehst du eine halbe Dithmarsche Gattungs-Pomade auf dem Tisch, schmieren Sie mir die auf den Kopf, da kriegen's wenigstens die nichtsnutigen Verwandten nicht!“ — Dann allerdings: „Ich habe einen Fahrstuhl in meinem Hause, er ist beruhigend für mich.“ B.: „Sie haben Angst?“ W.: „Rein, aber ich würde gerne...“



Im Herbst 1812 wurde verabschiedet, daß die preussische Eisenbahnverwirklichung den Baderi Westerland auf der Insel Selt an das schleswigsche Eisenbahnnetz anschließen sollte. Dazu bedarf es der Errichtung eines mächtigen Seebades, der über das Wattenmeer zwischen dem schleswigschen Festlande und der Insel Selt. Nun aber hat Westerland und die ganze Insel Selt nur einen kurzen sommerlichen Verkehr und dieser ist durch



Während der Flutzeit ganz zu denütigen. Der große und kleine Wattenmeer würde mehrere Tausend Menschen in den Besitz von Mitteln bringen, welche der Bevölkerung zugute kommen.